

Wiesbadener Tagblatt.

30. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: In Wiesbaden und den Landorten mit Anzeig-Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post 1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 319.

Samstag, den 21. November

1891.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen von unsrer beill. Les. Corresponsion gestattet.)

Wiesbaden, 21. November.

— Anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich sind heute die öffentlichen Gebäude besetzt.

— Todesfall. Nach längerem Krankenlager ist gestern Herr Hofbaurmeister Arnold Berger hier. Der Verstorbenen war eine in Wiesbaden sehr bekannte Persönlichkeit, gehörte eine Zeit lang der hiesigen Regierung an und hatte stets ein reges Interesse für die Geschichte seiner Vaterstadt. Infolge seiner hohen Stellung kam er häufig in die hiesige Stadt, wurde Herr Berger in der Familie unteres ehemaligen Landesherren, in der er schließlich mehrere Anstellungen hatte, stets mit besonderer Auszeichnung behandelt.

— Alles schon dagewesen. Die Infuenza hat von ihrem epidemischen Auftreten vor nun fast zwei Jahren manches unangenehme Andenken hinterlassen, und das unheimliche Gespinnst spukt nun schon wieder hier und dort. Daß aber die Krankheit nichts Neues, sondern daß sie schon früher aufgetreten ist, darauf wurden wir unlängst durch einen Artikel aufmerksam, der sich in der Fortsetzung der Thermographia paracetamica oder des nährlichen Bad-Bades von Kircheninspector und Stadtoberster Herrmann in Wiesbaden (1733) vorfindet. Es heißt dort wörtlich: „Die Schnupfen-Seuche, welche in ganz Europa Anno 1732 und 1733 grassirt hat, ist auch zu Wiesbaden gewesen und sonderlich im Dezember 1732 und Januario 1733 über alle Menschen kommen, begreiflich vielerlei, sonderlich aber Schnupfen, Husten, Kopfweh, Schwindel, bey etlichen auch Blut-Speyen, Rücken-Schmerzen, Glieder-Schmerzen, Erbrechen, Mattigkeit, Seitenstechen, Hitze und Frost gemeinlich verbunden gewesen ist; an der zwar hier wenige, aber anderwärts, zum Exempel, zu Mayn, Frankfurt, diese Menschen gestorben sind, als bey welchen sich die hitzigen Fieber zugleich eingefunden haben. Bey dieser Seuche hat man die Hand Gottes fast mehr in der Universalität oder Allgemeinheit als in der Sache selbst gefühlt, indem diese Plage nicht nur aller Orten, sondern auch jedes Ortes in allen Häusern gewesen und in jedem Hause alle Personen betroffen hat.“

— Mit dem Gut in der Hand kommt man durch's ganze Land! — lagen die Freunde der Heiligkeit. „Doch von dem einblühenden Kopf gehen die Haare aus dem Schoppe!“ warnten die Gegner des Grusses durch Aufnahmen. Während mit Eintritt der kalten Jahreszeit bräunt zwischen den Büscheln der beiden Parteien ein erbitterter Kampf. Namentlich in den Spalten der Provinzialblätter wird das „Gut“ und „Wider“ dieser „Kampfrunde“ mit großer Schärfe ausgefochten. Die Gruppenglieder halten das Eingehen des Kopfes für ein unerlässliches Gebot der Heiligkeit, die Gegner betonen es ursprünglich als eine Ausgeburt von Europas „überwundener Heiligkeit“. Dann gibt es auch noch eine Mittelpartei, welche beiden gegenüber den Ausgang beibehält, den Herrn aber den militärischen Gruß durch Säbelklingen an die Kopfbedeckung verleiht. Die nur „Gegner“ machen beantworteten den bekannten Satz: „Wie kommen denn die Schlüssel her?“ einfach mit der Beantwortung: sie entstehen nur von dem Aufsteigen auf der Straße! Die transpirierende Kopfhaut wird unglücklich der kalten Luft aus-

gesetzt, die Folge ist eine Entzündung, eine Entzündung der Haarwurzel und das Resultat ein kahler Schädel, also ist jede Glatze die Quittung für mißbräuchlich angewandte Heiligkeit! Auch anatomische Gründe sprechen gegen den Gruss, denn die Fußstapfen haben sich unter dem Anstoßen und Abwischen zu leiden. Solch schwerwiegende Bedenken waren es wohl auch, welche neuerdings vorläufige Leute in Regensburg einen „Verein gegen das Aufnehmen“ zu gründen. Mitglied ist jeder, der sich durch das Vereins-Mitglied legitimiert; eine kleine Hand aus Blech, die als Gedeck am Fuß getragen wird. Diese „grüne Hand“ findet dort auch viele Anhänger. Die „Brüder von der bleichen Hand“ sind Jedem als Gegner des conventuellen Grusses erkennbar und Niemand darf von ihnen mehr als ein „Heimath“ befragen. Das ist für den Jücker sehr bequem, denn alle Begrüßten aber wird die bleichere Hand etwas verächtlich vornehmen. Namentlich das schone Gesicht wird unter dem „grünlich gelblichen“ Hute oft eine glänzende Vermuthung, der das Licht des Tages ident. Ja, wenn alle Gläubigen sich zu der größten Hand entschließen wollten, dann dürfte Regensburg bald von einer totalen Gläubigen heimgesucht werden. In größeren Städten dürfte diese Reform des Grusses schwerlich Eingang finden. Aber in kleineren Städten, wo einer dem anderen täglich mindestens dreimal begegnet, genügt ein flüchtiges Händchen. Dort werden sich auch die Damen erheben in die neue Mode finden und den Gruss der bleichen Hand freundlich erwidern. Haben doch 21. die Damen der Eurgesellschaft in Meran im vorigen Jahre folgende Beschlusse angenommen: „Mit Rücksicht auf die kalte Witterung erklären wir hiermit, daß wir auf eine Begrüßung seitens der Herren durch Aufnehmen gern verzichten.“ Gut ab vor vielen Damen!

— Jander in Rheine. Wie bekannt, hat der deutsche Fischereiverein vor zwei Jahren an verschiedenen Stellen im Rheine und in der Meier Handbretten auslegen lassen, um diese Gewässer mit dem Schnoddenfische, der ihnen bisher ganz fremd war, zu bevölkern. Der Versuch ist, wie man uns schreibt, gut ausgefallen, denn in den letzten Tagen wurden an verschiedenen Stellen im Rheine gut einmündige Jander im Gewicht bis zu 1/2 Pf. gefangen. Der Jander, welcher in rheinischen Gewässern und ferner in der Donau und Elbe vorkommt, wird bis zu 15 Kgr. schwer.

— Praktischer Algenzähler für den Viehhall. Der Wiener Zeitung für Landwirthschaft schreibt ein Landwirth: „Ein praktischer Algenzähler, der sich gut bewährt hat, besteht aus folgenden drei Theilen: einer Waage oder Waale von Holz, in beider Form und Größe, je nach der Beschaffenheit der Algen, einer kleinen Waale, welche von jedem Algenzähler besetzt werden kann, und einem Stab von Holz. Wenn es schon ziemlich dunkel geworden ist, wird mit dieser Waale an der Waale hin und hergeführt und dadurch ein Wasserzählwerk bewirkt. Diese Arbeit ist in kurzer Zeit ausgeführt und der Erfolg ist überaus gut.“

— P.-B. Der vermisste Oberbergshauptmann Franz Wegel hat gestern von Kangerbach, seiner Heimath, aus an seinen Arbeitgeber hierseits geschrieben und demselben mitgetheilt, daß er sich Familien-Verhältnisse halber dorthin begeben habe.

Provinzielles.

— Wiesbaden, 21. Nov. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Geh. Br. Lt. v. R. Inf.-Regt. No. 87, commandirt als Adjutant bei der 1. Inf.-Schule, in das Commando als Adjutant dieser Schule übertritten; v. Müller, Gampm. a. la suite des 8. Rhein. Inf.-Regts. No. 70 und Comp.-Führer bei der Infanterie-Schule in Wiesbaden, als Comp.-Chef in das Gren.-Regt. König Friedrich III. (1. Thüring.) No. 1, Bismarck, Br. Lt. vom Inf.-Regt. Heinrich von Bülow (1. Westf.) No. 13, unter Befehlung von dem Commando als Inf.-Officer bei der Kriegsschule in Glogau, Beförderung zum Hauptm. und Stellung a. la suite des Regts., als Comp.-Führer zur Infanterie-Schule in Wiesbaden; Gölz, Br.-Führer, vom 1. Inf.-Regt. No. 87,

zum Sec.-Lt., v. Müller, Br.-Führer, vom Inf.-Regt. No. 27, zum angetrauten Sec.-Lt., Frankenthal, Br.-Führer, vom 2. Inf.-Regt. No. 88, Kopp, Charakterist. Br.-Führer, von demselben Regt., Steilberg, Jäger, Hildebrandt, Eickard v. Eickardtsch, Tschow, Unteroff. vom Inf.-Regt. No. 27, zu Br.-Führer, befördert.

— Personal-Nachrichten. Herr Brorner Kübler von Wiesbaden ist an Stelle des nach Rastatt bezieht Herrn Decan Müller von Grenzhausen zum Decan für den Decanatsbezirk Wiesbaden ernannt worden. — Herr Rector Chan in Ditz ist die Anzeigung „Professor“ zu Theil geworden. — Herr Eisenbahn-Stationen-Berichter Beerboom ist von Ammenau nach Schierstein und an dessen Stelle Herr Stationen-Berichter Kolltopf nach Ammenau versetzt.

— Limburg, 20. Nov. Aus der Verhandlung der Strafkammer gegen den verhafteten früheren Eisenbahn-Stationen-Berichter Schifalla v. Limburg und den Zugführer Wtl. Hollmann von Limburg, deren Fahrlässigkeit das Eisenbahn-Unglück bei Waldmühlheim am 30. September er, der Tod des Leibes Kopp von hier zur Last gelegt wird, ist nach folgendem erwägenswerth: Der Schifalla, Wtl. Berlin Nr. 225, hatte am 30. September er, kurz vor 7 Uhr die Station Limburg passiert und mußte zur Vorname einer kleinen Reparatur etwas 50 Meter vom Ausgang des Tunnels nach Waldmühlheim auf der Strecke halten. Der Zugführer H. ließ dieses sofort nach der Station 22. melden und beauftragte im getriggen Termine, er sei auch im Begriffe gewesen, noch seinen Zug zu lassen, jedoch sei am Tunnelausgang sein Wächter postirt und in dem Augenblicke, da der Wälgung erwartet wurde, Niemand vorhanden gewesen, den er mit einer Signallaterne in den Tunnel hätte schicken können; diese Signallaterne wäre auch seinen Wächter gehabt haben, da der Rauch im Tunnel, den die zwei Maschinen seines Zuges zurückgelassen, die Signallaterne unsichtbar gemacht hätte. Schifalla hat an der Station Limburg bald nach Absicht des Schifalles die Durchfahrtsignale für den Wälgung gegeben, ohne daß ihm die erhaltene Einfahrt des Schifalles in Waldmühlheim von dieser Station aus signalförmig gewesen ist. Er behauptet aber, als der Wälgung durchfuhr, habe er sich bemüht, ihn zum Halten zu bringen; zu diesem Zweck habe er, da ihm keine rote Fahne oder Signallaterne zur Hand gewesen sei, mit beiden Armen Bewegungen von oben nach unten gemacht. Der Zugführer des Wälgungszuges behauptete jedoch im Gegentheil, Schifalla habe mit der Fahne abgewinkt. Nachdem ihn ein anderer Beamter dann darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Ankunft des Schifalles in H. noch nicht gemeldet sei, suchte Schifalla noch durch Depeschen nach der Heiligkeit im Wälgung zu erhalten. Es war jedoch schon zu spät, der Wälgung war auch dort schon durchgefahren und das Unglück, wie es früher bereits von uns berichtet, geschehen. Die Verhandlung endete weiter, daß es dem Angeklagten H. schon wegen der kurzen Zeitdauer des Falles keine Juges mehr möglich gewesen ist, den Zug nach hinten zu lassen. Die bereits im vorigen Abendblatt. D. H. mitgetheilte Entscheidung, wegen Schifalla 1 Jahr Gefängnis, gegen Hollmann Freisprechung, entsprach dem Antrage des Staatsanwalts.

— Aus der Umgebung. Der in Wiesbaden bestehende Verein für Anwesenheit wird demnächst eine Schülerversammlung, insbesondere für Holzarbeiten einrichten.

— In Mannheim kaufen wurde der Landbriefträger Th. verhaftet und in das Landgerichtsgewahrsam zu Mannheim eingeliefert. Der Verhaftete hat sich Untersuchungen ihm amtlich anvertrauter Gelehrer zu schulden kommen lassen.

Gelegentlich der am 23., 29. und 30. d. J. in Frankfurt a. M. stattgefundenen zweiten großen internationalen Ausstellung von Jagd- und Waidg.-Hunden sind von dem kaiserlichen Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten in Berlin, viele Collections-Gegenstände für hervorragende züchterische Leistungen erstellt worden, darunter das große bronzene Medaillon dem Prinzen Albrecht zu Solms-Braunfels in Frankfurt.

Nachdruck verboten.

Pariser Briefe.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Paris, 18. November.

Keine andere Stadt der Welt bietet täglich so viel des Abwechslungsreichen, Unterhaltenden und Interessanten, wie Paris, keine andere Stadt aber auch der unangenehmen und unvorhersehbaren Ueberraschungen, sei es auf dem Gebiete der Kunst, der Politik, der Literatur, welche die Geister heute plötzlich erregen und bewegen, um morgen schon von ihnen wieder vergessen zu werden, so daß es für den Frequenten schwer ist, in kurzen Rahmen auch nur das Bemerkenswerthe zusammenzufassen. Die Worte, die einst vor nun bald vierzig Jahren Panik Limayrac, einer der fesselndsten Schilderer jenes heute nur noch wenig genannten Paris, geschrieben, sie haben noch jetzt ihre volle Geltung. „Paris“, so hatte er ausgerufen, „dieser Schauplatz aller großen Arbeiten des Geistes, aller gewichtigen moralischen Kämpfe, dieses wahre Reich der Mitte, die Stadt der Tugend und des Lasters, auf dessen Höhe das Gemeine und Erhabene, das Niedrigste und Höchste, das Schlechteste und Beste nebeneinander gehen, wie in seiner Tiefe, in dem unterirdischen Paris, das reine Wasser, das uns erquickt, das Gas, welches uns leuchtet, und aller Mächte nicht weit von einander laufen; Paris, wo sich Alles vereint, was Lust und Glend, Größe und Verworfenheit beisteht, und oft in einer Person (denn die sibirischen Statuen haben zuweilen irdene Füße!), dieses Paris, in welchem die besten Lustspiele den erschütterndsten Trauerspielen folgen, wo Alles in der Form des Neuen, Unerwarteten und Erstaunlichen auftritt, wo dieses Paris schildern will, der muß die Tiefe und die Breite eines Shakespeare haben!“ Ja, dieses Paris,

als Centrum des Reichthums und des Glends, der eitlen Vergnügungssucht und des ersten Strebens, der febelhaftesten Verschwendung und der heulbarsten Sparsamkeit, des übertriebenen Gemüths und der naiven Freude, es ist dasbelle geblieben; Regierungen wurden gestürzt, Männer, deren Namen einst einen Weltlaut hatten, verschwanden spurlos von der Bildfläche, erinnerungsvolle Bauten sanken in einem Flammenmeer, von rathlosen Händen angezündet, zusammen; ganz Frankreich stürzte unter den Trümmern der deutschen Armeen, aber Nacht fast zeigte der alte Größel ein anderes politisches Gesicht, und statt der bis dahin dominierenden blau-weiß-rothen Fahne erhob sich weltgebeidend das schwarz-weiß-rothe Banner; von inneren Parteikämpfen wurde das Land von den Wogenen bis zu den Brennen zerissen — Paris aber, diese einzige Stadt, sie blieb dieselbe, wie sie einst, wie sie früher gewesen, aus einem Meer von Blut und Schutt stieg sie stets schöner und lichtvoller empor, heute glänzender wie je, den Anspruch keine's Bewahrheit, daß Frankreich wie ein Garten aussieht, in welchem man alle schönen Blumen gepflückt hat, um sie zu einem Strauße zu binden, und dieser Strauß heißt Paris!

Dieser Strauß aber, er hat nicht nur ein beschendes, schillerndes Aussehen, er hat auch, wenn man näher zuseht, ein festschlagendes, sorgsam zusammengeflochtenes Inneres, das uns die volle Bewunderung abnötigt für den Gärtner, der neben den für das Auge bestimmten Blumen nicht jene vergaß, die nützlich und erprießlich sind. Unter dem Gärtner aber verstehen wir die städtische Verwaltung von Paris, die während der letzten einundzwanzig Jahren auf das Emsigste und Sorgsamste bestrebt gewesen ist, nicht nur die Toilette von Paris stets anziehender und prunkender zu gestalten, sondern daneben auch für den eigentlichen Kern sorgte und ihn mehr und mehr zu gesunden traktete, indem auf sozialem, erzieherischem und sanitärem Gebiete geradezu

Musterhaftes geschaffen wurde, welches die höchste Anerkennung der civilisirten Welt verdient. Wurden für jene Toilette unter der Verschönerungs-Verwaltung des Seine-Präfekten Kaufmann von 1852 bis 1870 900 Millionen Francs ausgegeben, und seit 1870 bis heute 302 Millionen Francs, so wurde neuerdings in ungeheurer Weise das Erziehungs-, Armen-, Kranken- und Gesundheits-Wesen beachtet und Millionen diesen Zwecken geopfert. Nicht ruhen und nicht rasten“ scheint der Wachspruch jener Wohlfahrts-Commissionen zu sein, denn noch immer werden jährlich für jene Bestrebungen weit über 50 Millionen Francs ausgegeben, zu welchen enormen Summen sich eine auf das Großartigste und Staunenswerthe die Privat-Wohlfahrtigkeit gesellt, an welche diejenige Verlinn auch nicht annähernd herankommt!

Und trotzdem Unzufriedenheit unter Hunderttausenden der Bevölkerung, trotzdem heftige Angriffe gegen die städtische und staatliche Verwaltung, die, was Paris anbelangt, vielfach Hand in Hand gehen. Jedem kann freilich leider nicht geholfen werden, und Armuth und Glend, obwohl sie nicht allzu grell zu Tage treten, mögen hier mindestens ebenso groß sein, wie in den anderen volkreichen Centren, aber einen guten Theil an dem großen Murren, das sich oft genug mitten im lustigen, belaudenden Sin und Her des Pariser Lebens vernehmbar macht, trägt die Unbefriedigung des französischen Charakters Schuld, die heute preist, was sie morgen verwirft, und die morgen enttäuschend begrüßt, was sie heute kaum des Anblicks gewürdigt. „Alles, was von Dauer ist, ist langweilig“ — das könnte ein echtes und rechtes französisches Sprichwort sein, wie jenes, daß Alles erlaubt ist, nur nicht die Langeweile! Nein, mit dieser Befriedigung sich die Franzosen, und speziell die Pariser, sehr ungern, sie ist ihnen verhaßt, wie die — Tugend, und um sie aus dem Bilde ihres Horizonts zu

Deutscher Reichstag.

14. Berlin, 20. November.

Die Sitzung wurde um 1 Uhr eröffnet. Zweite Beratung der Novelle zum Straßengesetz.

§ 2 zählt die Personen auf, auf welche durch die ortsherrliche Bestimmung der Verkehrsordnung angedeutet werden kann. Die Sozialdemokraten beantragen die Ergänzung der Dienstboten einschließlich des Land- und forstwirtschaftlichen Geknechts. Strauß (Centrum) will auch die am Communalbauten und im Communaldienst beschäftigten Personen einbezogen haben, wenn der Verdienst täglich 6 1/2 Mk. nicht übersteigt. Graf v. Helldorf (cons.) spricht sich für den Antrag Strauss aus. Strauß bedarf der Bestimmung genehmigt, daß die bezüglichen ortsherrlichen Verordnungen eine genaue Bezeichnung der betroffenen Personalklassen enthalten müssen. Wolfenbühl (cons.) spricht für den Antrag der Sozialisten, daß die Herrschaften in vielen Fällen den Verpflichtungen nicht nachkommen. Die Dienstboten-Versicherung sei bereits in Hamburg eingeführt. Müller (nat-lib.) billigt die Einbeziehung der Hausknechte für sehr wichtig und spricht sich gegen den Antrag der Sozialisten aus. Staats-Secretär v. Bötticher spricht sich im eigenen Namen gegen den Antrag der Sozialisten aus wegen der Schwierigkeiten der Durchführung und befürwortet den Antrag Strauss. Die Discussion wird darauf geschlossen. Der sozialistische Antrag wird abgelehnt, die beiden Anträge Strauss und der so veränderte § 2, ferner die §§ 3 bis 6 werden unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge unverändert angenommen. Bei § 6 erklärte sich Bismarck gegen die Zulassung von Kassenärzten. Minister v. v. Bötticher will sie in Ausnahmefällen zulassen. Die Beratung wurde abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Commanab statt.

Aus Kunst und Leben.

W. III. Cyclo-Congert im Kurhause unter Mitwirkung der Pianistin Frau Teesja Carreno aus Caracas. Frau Carreno ist uns schon zur Genüge bekannt durch mehrmaliges Auftreten in diesen Concerten, wir können, da ihr Vortrag wesentlich keine neuen Seiten zeigte, uns daher kurz fassen, indem wir nur auf das früher über ihr Spiel Gelegentliches hinweisen. Wieder verband die seltene Künstlerin durch ihre Ausdauer, ihre gewaltige Kraft und ihre, auch für unsere Zeit ganz außerordentliche Technik zu imponirenden und dem Hörer durch ihr temperamentsvolles Spiel hinwegrissen, gewisse Formen kamen gestern sogar noch mehr zur Geltung, als bei früheren Gelegenheiten, so z. B. führte sie in der mit glänzender Bravour ausgeführten Campanella von Paganini-Richt einen Triller aus, wie ihn ihr so leicht Niemand nachahmen wird. So interessant und selbst auch das Spiel der Frau Carreno ist, so vermisst man doch neben der feinsten Wärme den nächsten Reichtum an Klängen, der von einer vollendeten künstlerischen Leistung man einmal gefordert wird, und welcher, würde sie sich denselben noch aneignen, ihr Spiel bei ihren sonstigen phänomenalen Eigenschaften zu einem einzigen, unverwundlichen Concert von Teesja Carreno spielen außer der Campanella noch Beethoven's Andante favori, Chopin's Ges.-dur-Obstube und als Zugabe eine Obste von Wagner; als Hauptnummer brachte sie Tschaikowsky's großes Concert in B-moll für Pianoforte mit Orchester. Das Andante favori hätte im Ganzen ein etwas animirter Tempo vertragen können, wüßte aber gerade durch die Einfachheit und Anpruchslosigkeit, mit der es vorgetragen wurde, und ebenso regeln wie technisch vollendet gelang es außer der Campanella die beiden bereits erwähnten Studien, während in dem außerordentlichen Concert von Tschaikowsky die unerhörte Bravour, mit der die Spielerin sämtliche Schwierigkeiten überwand, in Erfahrung setzen mußte. Das Werk Tschaikowsky's steht sich hinsichtlich seines Clavierjages häufig an Klaviere, ist reich an schönen originellen Gedanken, denen sich allerdings auch, wie häufig bei diesem Componisten, Hindernisse anreihen, spricht aber besonders in seinen beiden letzten Sätzen, dem Andante semplice mit dem sich daran schließenden reizenden Allegro vivace und dem feurigen Allegro con fuoco sofort an, während der erste Satz Allegro majestoso und Allegro con spirito bei allem Gebantenreichtum in der Form etwas zerfahren erscheint; auch konnten wir uns nicht immer mit der scheinbaren so geräuschvollen Instrumentierung befriedigen. Jedemfalls aber ist es ein außerordentlich interessantes Werk, welches zu Gebot gebracht zu haben der Künstlerin nur zu einem besonderen Verdienst gereicht. Frau Carreno erntete wieder bräunlichen Beifallsturm ein. Das Kur-Orchester brachte außer der Leonoren-Ouverture No. 1 Schumann's herrliche D-moll-Symphonie und zum Schluß Wagner's Ouverture zum „Hilfen der Holländer“. Sämmtliche Nummern gelangten wieder unter der Leitung des Herrn Capellmeisters Zährner in wahrhaft glänzender Weise zur Ausführung.

schaffen, ist ihnen schließlich auch der Sturz eines sonst vor trefflichen Cabinets, die Sprengung der zu keinerlei Besäueren Anlaß bietenben Kammer, ja, schließlich gar ein Revolutionärs- oder Staatsfeindlichen recht!

Im Grunde genommen ist der Charakter der Franzosen ein liebenswürdig-naiver, harmlos-egregischer, wie bei einem Kinde muß ihre Phantasie stets durch irgend Etwas beschäftigt werden, auf und mit dem sie ihre Lustschlösser aufbauen können, aber — Kinder können auch leicht Schaden anrichten, wenn sie sich unentzogen Spielzeuge bedienen. Ob zu den letzteren auch die Russenfranzösisch gehört, wird ja erst die Zukunft lehren; Eins ist sicher, daß dieselbe kaum noch zu überleben ist, obwohl ja der höchste Trumpf noch aussteht: der jetzt wieder auf das Bestimmteste verheißene Besuch des Zarwitsch zu Ende dieses glorreichen Jahres. Man darf gespannt sein, welche Ausgeburt dann diese „heilige Allianz der beiden Völker, welche durch alte (?) Freundschaft verbunden sind, die weder die Mißgriffe der Geschichte noch die Irrthümer der Politik zerören konnten“ (!) und besonders jener Besuch zu Tage fördern werden, aber im Voraus darf man sich auf die tollsten Wodprünge gefaßt machen!

Armer Seine, der Du den ewigen Schlummer schläfst auf dem von Herkulesarmen umrandeten, von kalten Blättern überdeckten Kirchhofe des Montmartre, zum politischen Propheten warst Du wahrlich nicht geschaffen, Du, der Du bereit geschrieen, daß die Franzosen jedesmal ein geheimes Grauen anwachen, wenn es gälte, sich Rußland zu nähern, da sie eine gewaltige Schen gegen vor den Umarmungen jener Völkern des Nordens, die sie auf den moskowsischen Eisfeldern in Person kennen gelernt! Wenn Du heute mit mir wandern könntest durch die Straßen von Paris, durch seine Bezirke und vorüber an den Schaufenstern seiner Läden, so würdest Du schleunigst in der „Augsburger All-

* Spiel-Entwurf des Königl. Theaters. Sonntag, den 22. Nov.: „Joseph und seine Brüder“, Montag, den 23.: „H. Symphonie-Concert. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag, den 24.: „Eisenbahn“ (1. Act). „Die Regimentstochter“. Mittwoch, den 25.: „Am eichen Male wieder: „Die tolle Schürmutter“, „Kritik-Bühne“, „Aussehen lassen“, „Ballet“, „Sonntag, den 26. Nov. einh.: „Die Händchen der Liebe“, Freitag, den 27.: „Der ausgetriebene Abenteurer“, „Am eichen Male: „Händchen der Liebe“, Samstag, den 28.: „Reis-Bühnen“, Sonntag, den 29. Nov. Montag, den 30.: „Erle Oberleitung der Frau Clara Ziegler, Ehrenmitglied des Königl. Hoftheaters in München.

— Concert des „Evangelischen Kirchen-Gesangs-Vereins. Wie in den vorausgegangenen Jahren, wird auch diesmal der genannte Verein die Feier des Todtenfestes durch ein entsprechend ausgestattetes Kirchen-Concert am nächsten Montag Abend 7 1/2 Uhr in der Hauptkirche begeben. Es sind dazu in sinniger Weise Vorgeschieden, welche neben dem Ambrosius auch die trostliche Gewissung auf das Werk und oft besonders trauernd geklingende Gesänge der Sänger an diesem Tage nicht außer Acht lassen. Ihre Ausführung gehören: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“, „Gehet von Beth“, „Der Jüngling zu Kain“, „Gehet von Beth“, und „Die Wiedergeburt des Lazarus“. Tractieren von Ewe. Als Solisten hat der Verein gewonnen: Frau Walch-Schmidt-Garth (Soprano), Fr. v. Fabeln (Alt) und die Herren Opernführer Thiele aus Mainz (Bass), W. Geis (Tenor) und Adolf Bald (Cello). Den Orchesterspiel übernimmt der Hofkapelle. Das ganze Programm ist beweglich, geeignet, lebhaftes Interesse an dem Concert zu erwecken und wir können im Hinblick auf die Trefflichkeit des Vereins den Besuch der Veranstaltung aufs Wärmste empfehlen.

* Zwei Geben der Feder sind in Reihen des Reichstages geworden. Nach der Theateraufführung im Hoftheater zu Berlin, (es wurde Robert's „Societation“ zum ersten Male gegeben) gab es vor dem Hause einen Stöckel, bei dem es sich ebenfalls um „Societation“ handelte und bei dem der unermüdet bekannte Journalist Dr. A. Klauener der Angreifer war. Er posierte in der Unterfahrt des Theaters unter einem ehemaligen Mitarbeiter Herrn Maximilian Harden, der ihn durch einen Artikel in der „Gegenwart“ beleidigt haben sollte, auf, und die beiden gerieten hitzig miteinander, so daß es auf beiden Seiten Verwundungen gab. Nach Roberts gehen nur Nichtgeheueren mit Fräulein auf einander los. Klauener und Harden jedoch beschreiben sich als Gelehrten und bekennen sich nicht als Feinde, ihrer Regimentslinie nämlich die beide „toll“ auf dem Wege stehen. Als ein Schwanm die Unruhefieber erreicht hatte, hielt der Portier des Hauses noch ein Weiden mit wehmüthigen Händen die beiden vom Boden aufgeklimmten „Sträßen“, die einst Schirme gewesen, in den Händen. In seinem für ein Augenblick der „Gegenwart“ zwar furchtbar, aber durchaus nicht provozierend abgefaßten Klauener-Artikel hatte Harden unter anderem geschrieben: „Ich gehe nicht den Ruf, Herrn Klauener und sein Neoclassical zu kennen.“ Von diesen weitestgehenden Aussagen hat er getrennt nachgeholt. Er führt dann fort: „Aber es scheint mir auch ganz außerordentlich gleichgültig, ob geographisch wurde oder nicht — Obgleich ich überhaupt keine begründeten Argumente und durch einen Breidungskampf wird sich bald und schließlich auch nicht feststellen lassen.“ Darin muß man ihm gewiß Recht geben, und die Art des Herrn Klauener, sich Societation zu verschaffen, wird von allen anständigen Menschen mißbilligt werden. Der geliche Vorfall, der heute viel besprochen wird, ist leider ein schlimmes Zeichen für den „hohenbergschen“ Ton, der letzten im Bericht der Berliner Journalisten hinter einander überhand genommen hat.

* Verschiedene Mittheilungen. Schon vor einiger Zeit hat man sich in A. u. d. i. in der Erwartung ausgesprochen, daß den Ban einen neuen südlichen Bühne ergelbe und welche Theater-zustände zu schaffen. Die jetzt im Woban vollendete Kunststätte wird 1000 Besucher fassen und etwa im Juli 1892 eröffnet werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die neueste Colonialpost meldet, daß Major A. Wismann an einer Lungenentzündung erkrankt ist. Ein gewöhnlicher Verlust der Gesundheit ist wahrscheinlich, eine Reise nach Europa oder Ostasien jedoch dadurch ausgeschlossen.

* Der Kaiser und die Arbeiterfrage. Wieder eine viel bemerke Unterredung, welche der Kaiser während der Verände des „Rommenden Tages“ in seiner Zeit mit dem Verleiher des Schachspiels hatte, wüßte ich einige Andern. Nach Auskunft der dramatischen Charaktere und ihrer Verfertigung durch die Schachspieler der Königl. Bühne erging sich der Kaiser in längeren lebhaften Auseinandersetzungen über die in den Tagen vertretenen Tendenzen. Er billigte die Forderungen, die Bildung der Arbeiter auf jede mögliche Weise zu heben. Er sprach es aus, daß sein ganzes Herz und sein Willen diesen wie auch allen übrigen Mitteln gehörte, welche geeignet erschienen, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Insbesondere auf die in dem Schachspiel behandelte gemeindliche Forderung eingehend, bemerke der Kaiser, daß er aus Kräfte die Kunst vertritt, die Ausbildung der Jugend müsse nach praktischen Gesichtspunkten organisiert werden und müsse sich nach den alten Sprüchen der Letzteren, „vita non scholae dissimulat“, nach den praktischen Bedürfnissen richten, welche die Lernenden im späteren Leben erwarten.

gemeinen Zeitung“, in der jene Bemerkung gestanden, einen geharnischten Widerruf erlassen, denn Du würdest eher glauben, daß Du in St. Petersburg prominentist, als in Berlin geliebten Paris! Rußland überall — hier bietet ein steigender Händler die russisch-französische Hymne aus, auf deren Titelblatt ein sehr wenig belächeltes weibliches Wesen die Hände eines russischen und französischen Soldaten zusammenfügt, dort wieder verkauft man ein Oelbild, den Zaren und Carnot nebeneinander zeigend, da giebt's für die Knopflöcher und Mägen aus Bronze gefertigte russisch-französische Tüchchen, unter denen sich zwei verschlungene Hände befinden, zu fassen, in den Juweller-läden liegen für Herren als Cigaretten-Kästchen kleine russische Silbermünzen und für Damen Goldstein-Broschen in den russischen und russischen Farben aus; des Ferneren erhält man russisches Briefpapier und russisches Porzellan, russische Servietten und russische Tischlächer, russische Hüte, Schals, Mäusen und Handtücher, russisches Parfüm und russische Taschentücher, russisches Tuch und russische Seife, aber merkwürdig, nirgends erlischt man Kennan's „Sibirien“, das doch eigentlich zu diesem russischen Thema paßt! Nun, vielleicht bringt man Szenen aus diesem Werke, der in ruhigem Tone geschrieben und gerade deshalb furchtbaren Anklage-schrift, die je gegen ein autoritäres Regierungssystem verfaßt wurde, zur Darstellung gelegentlich der im nächsten Sommer hier auf dem Moskauer stattfindenden russischen Ausstellung, die jetzt bereits läuft, aber desto eifriger betrieben wird!

Doch bis dahin steht noch viel Wasser die Seine hinab, und wer weiß, was sich Alles in der Zwischenzeit ereignet! Sollten wir uns lieber an das Heute, es bietet genug des Bemerkenswerthen dar. Auf theatralisches Gebiet fällt die die ganze gesellschaftliche Welt bewegenden eigentlichen „Premieren“ noch nicht heraus, es ist nur Planktergefecht,

* Hauptmann Freiherr v. Graevenitz ist, wie wir meldet, in einem Gesichte gefallen. Erst vor wenig Tagen kam er nachricht, daß er einen Zug zur Befreiung der empörten Albanen im Süden von Kamerun glücklich beendet habe, und nun die traurige Botschaft, daß dieser kavalieri, fähige Mann sein junges Leben ausgegeben hat. Graevenitz entstammte einer berühmten Familie, er diente im Krieg, trat dann als Lieutenant in die Dienste der österreichischen Gesellschaft ganz erfüllt von dem heiligen Drange, unserer Colonialpolitik zu dienen. Bei dem Aufbruch auf seine Expedition nach Kamerun, wo er nun, ein Held der Zeit, aufzuwachen hielt er sich äußerst moder, lehnte dann auf kurze Zeit nach Deutschland zurück, um aber sofort wieder in der von ihm selbst gebildeten Schuttruppe eine hervorragende Stelle einzunehmen. Wir sehen ihn, so lebendig die „M. R. N.“ noch vor uns, wie er eine feine Gestalt mit blondem Haar und Bart, mit glänzend blauen Augen, auf einem zu seinem Wohlstand in München gegebenen Felle der Colonialgesellschaft an die Bekanntheit einer Aufnahme hielt, worin er mit beständiger Zurückhaltung seiner Verlehen über und über der großen Sache zu dienen verstand. Und er hat sein Wort gehalten: mit Begeisterung kämpfte er in Ostafrika und die erkrankten Feinde nannten den deutschen Offizier den „Helden der Küste“. In der Nähe der Küste erwartete er noch Wiederholung des Auftrages Landweh mit großen Schwierigkeiten; er dachte also wohl, sich dort dauernd auszuwählen. Aber die Neuordnung des Landes bedrohte ihm dort nicht; nach einem kurzen Aufenthalt in Deutschland, während dessen er auch im Auswärtigen Amt zu Berlin den Übergang beschleunigt war, trieb ihn der Dabergang wieder hinaus, diesmal aber nach Kamerun, wo er nun, ein Held der Zeit, der er sein Leben geweiht, auf dem Kampfplatze geblieben ist. Dem Gedächtnisse des Braven!

* Der Buchdrucker-Bewegung. Einen allerletzten Versuch schließt die „Korrespondenz“ des Central-Verbandes der Buchdrucker-Gesellschaften, vor, um die arbeitenden Schichten zu Striken zu veranlassen. Es soll ein Ehren- und Gedenkenzeichen an den Tarifstreik von 1891 in Form eines Diploms von einer Karte gestiftet werden. Dieses Zeichen soll aus Denkmälern ausgehauen werden, welche bisher abweis von der Bewegung gestanden haben, sofern dieselben das Unterlassen schweigend nachholen sich einschließen. (An Erinnerungsgeldern an den ersten Strike des Jahres 1891 wird es den streikenden Schichten auch eine solche Diplome nicht fehlen in der Gerechtigkeit ihrer Arbeitsverhältnisse und der Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse, welche die dauernde Folge für Tausende der Arbeiter sein wird.) — Der Teufel, die Scham ist zu den Händen gelassen, zu bedauern Jeder, der sich von dieser Barte nicht losgerißt. Das ist die Tonart des Organs des Verbandes der Buchdrucker-Gesellschaften des „Korrespondenten“ gegenüber dem deutschen Buchdrucker-Verband der Prinzipale. — Vom Oberbürgermeister in Stuttgart wurde ein Schriftführer zur Rückergang eines empfangenen Wortes und Aufgebotes von 47 Mk. sowie zu 4 Mk. Entschädigung an den Kläger verurteilt, da er in seine dortige neue Stellung nicht eintrat unter dem Vorbehalt, von seinen streikenden Kollegen Thätlichkeiten angefaßt gewesen zu sein.

* Gegen Fälschungen und Veruntreuung gehen, und jeder Wohlgeleitete wird diese Bestimmungen nur gut heißen, verschiedene Parteien jetzt mit Macht vor, so sehr auch gewisse Kreise sich über diese durchaus weltanschaulichen Bestimmungen nicht schicklich verhaltenen Hecker lustig machen. Die Conservativen haben ihren Antrag gegen das Vorschlagsstück eingebracht. Die Nationalisten haben nicht zurückgeblieben und haben folgenden, sehr bemerkenswerten Antrag eingebracht: Der Reichstag möge beschließen, die verbindlichen Regierungen zu eruchen 1) den Reichstage noch im Laufe der gegenwärtigen Session Gesetzesvorlagen zu machen, durch welche der Veruntreuung anvertrauter Depos und dem Vorschlagsstück, sowohl an der Produktion als an der Effecten-Werke entgegengetreten und insbesondere festgelegt wird: a) Deren, welchem in seinem Geschäftsbetriebe Inhabere verurteilt werden, sind, daß sie nur dann verurteilt werden, wenn der Deponent es ihm selbst und ausdrücklich gestattet hat. Die Unterzeichnung von Depos wird mit Hauptbuss bestraft. b) Keine Differenz-Geschäfte sind nichtig und begründen kein Klagegericht (durch ein solches Gesetz würde unterm Geraden die Art an die Wurzel des Geldwesens gelegt, denn ein Geschäft, das seinen gegenseitigen Inhalt hat und sich event. nicht auf eine Klage stützen kann, ist so gut wie unbedenklich. D. R.). c) Die Frage der Befreiung der gegenseitigen Bestimmungen über den Concurs einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

* Volkszählung in Preußen. Das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. December 1890 ist für das Reichsgesetz wie folgt ermittelt worden: Die ortswahlbereite Gesamtbevölkerung betrug 29,665,351, wovon sich 14,792,151 männliche Personen befanden. Bei der ortswahlbereiten Bevölkerung sind 29,173 active Militärpersonen mit einbezogen. Der Staatsangehörigkeit nach, welche von 1,137 Personen nicht angegeben war, stellt sich die Bevölkerung Preußens in 23,789,946 Reichsangehörige und 164,708 Reichsanhänger; die Zahl der letzteren betrug 1885 156,061. — Unter der Gesamtbevölkerung befanden sich 19,200,375 Evangelische, 10,262,207 Katholiken, 95,351 andere Christen, 372,068 Juden und 4630 Personen anderer oder unbekannter Bekenntnisse; gegenüber den Ergebnissen der 1885er Zählung haben die Katholiken und die anderen Christen eine Verhäufung, die Evangelischen und die Juden eine Verminderung ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung erfahren.

* Berlin, 21. Nov. Die Frage der Gleichstellung der Lehrer höherer Schulen mit den Richtern

was uns bisher von den Bühnen geboten ward, viel Mittelmäßiges und wenig Gutes. Diese Comödien der Pariser Bühnen dritten und vierten Ranges ähneln sich alle untereinander, hat man zwei oder drei von ihnen gesehen, so kann man fast immer auf die übrigen schließen: ein flotter, interessanter Anfang, in welchem irgend eine eckelnde Untreue entdeckt oder befürchtet wird, eine Reihe toter Verwickelungen und ein beschließender Schluß, in welchem der Mann oder die Ehefrau als glücklicher Betrogener resp. Betrogene angelacht wird! Nach demselben Rezept ist auch der gestern im Carlshof-Theater mit freundschaftlichem Erfolge aufgenommene delatative Schwan von Albert Mühlau: „Die Erappten“ gearbeitet: bei dem, für rasche und schmerzlose Gefährdungen bekannten Pariser Advokaten Vöhrer treffen sich Herr Goussainville und Frau Lequand, Beide um den Rechtsanwalt zu gleichem Zweck um Rath zu fragen — der Eine wird von seiner Frau, die Andere von ihrem Manne betrogen. Im Laufe der Unterhaltung entdecken Herr Goussainville und Frau Lequand, daß sie nicht nur im Allgemeinen, sondern im ganz Speziellen, Leidensgefährten sind, d. h. Herr Lequand heimlich mit Frau Goussainville, und Beide befinden sich zur Zeit in Dieppe. Um die Schuldigen zu überführen, begaben sich Herr Goussainville und Frau Lequand nach Dieppe und zwar Kanarstrass in die dort von Herrn Lequand gemietete Villa, die aber das Pärchen gerade verlassen hatte; da „geheiltes Leid halbes Leid“ ist, trösteten sich die beiden Warten über ihr gegenseitiges Unglück, und wie vieler Trost beschaffen war, geht am Besten daraus hervor, daß ein in die Villa eindringender Polizei-Commissar, der von dem Pariser Advokaten angenommen war, um die Treubrüchigen auf der That zu ertappen, jene für die Untreuen hielt und sie verhaftete, zugleich ihnen anständigend, daß er ihre Untreue eidlch bei dem Rechtsanwalt Vöhrer erfahren werde.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 21. November, Abends 8 Uhr:
556. Abonnements-Concert des Städt. Kur-Orchesters
unter Leitung des Concertmeisters Herrn Fr. Nowak.

Programm:

1. Königsgartensmarsch Sullivan.
2. Ouverture zu „Die Hugenotten“ Donizetti.
3. Am Meer, Lied Frz. Schubert.
4. In heller Nacht, Polka Bile.
5. Trompeten-Soli: die Herren
Walter und Möller.
6. Chor und Arie aus „Die Königin
für einen Tag“ Adam.
7. Weihnachtsliedchen (Streich-
quartett) Gade.
8. Musikalisches Actienunterneh-
men, Potpourri Conradi.
9. Deutscher Kaiser-Marsch Keler-Bella.

Fremden-Verzeichniss vom 21. November.

- Adler.**
Krieger, Fm. Altona
Schneider, München
Ahlers, Kfm. Berlin
Schindler, Kfm. Berlin
Schwarzer Bock.
Loewy m. Fr. Berlin
Bonn, Fr. Düsseldorf
Eckmeyer, Fr. Bendorf
Zwei Büche.
Densen, Fbkb. Köln
Kiering, Kfm. Berlin
Hotel Daseh.
Worm m. Schw. Landau
Stach, Pröbsting
Deutsches Reich.
Müller m. Fr. Bielefeld
Meinhardt, Mainz
Wilke m. Fr. Köln
Dietzmühle.
Kreukow, Lieut. Neisse
Einhorn.
Wagner, Kfm. Frankfurt
Thebold, Kfm. München
Bunzel, Kfm. Stuttgart
Kappel, Kfm. Gelnhausen
Rupp, Kfm. Karlsruhe
Niemann, Kfm. Köln
Sass, Kfm. Leipzig
Cassel, Kfm. Hannover
Schneider, Kfm. Diez
Sollmann, Braunschweig
Eisenbahn-Hotel.
Loeb, Rent. Grünstadt
Junker, Kfm. Berlin
Hablützel, Schaffhausen
Zum Erbprinzen.
Schneider, Gießenstein
v. Ghebure, Berlin
Stadtmüller, Dresden
Grüner Wald.
Bick m. T. Köln
Kalfuss, Heidenheim
Spiess, Kfm. Köln
Harnisch, Frankfurt
Hotel Hoppel.
Mayer, St. Goarshausen
Wagner, Frankfurt
- Hotel Kronprinz.**
Bernstein, Kfm. Selters
Rosenau, Kfm. Selters
Rosenau, Frl. Selters
Strauss, Frl. Frankfurt
Herr, Kfm. Frankfurt
Nassau-Hof.
Haeseler m. Bed. Metz
Nonnenhof.
Stahlheber, Rent. Dehrn
Rödel, Kfm. Halle
Ramer m. Fr. Berlin
Otto m. Fr. Potsdam
Wolf m. Fr. Alshelm
Schmidt m. S. Dillenburger
Jacobs m. Fr. Berlin
Pariser Hof.
Hohenstein, Kfm. Berlin
Rhein-Hotel.
Oechelhäuser, Siegen
Oechelhäuser, Frl. Siegen
Deinhardt, Siegen
v. Dittfurth, Frankfurt
Baldus m. Fr. Breslau
Schlüter, Pb. Magdeburg
Rose.
Töbelmann, Kfm. Bremen
Berg, St. Goarshausen
Swagman, Fr. Holland
Schützenhof.
Dähne, Köln
Taunus-Hotel.
Westhoff, Düsseldorf
Deus, Frl. Düsseldorf
Kornels, Kfm. Köln
Schmidt m. Fr. Bautzen
Oswald, Erfurt
Quellhof m. T. Bremen
Cathcart, London
Hotel Vogel.
Bekel, Fbkb. Hamburg
Hotel Weiss.
Hehl, Diez
Stadt Wiesbaden.
Worth, Guthebe. Breitz
In Privathäusern.
Villa Mainzerstrasse 2.
Ammon, Frl. Interburg
Cagniro, Frl. Interburg

Fremden-Führer.

- Kurhaus, Colonnaden, Kuranlagen.
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von
9-12 Uhr Vormittag.
Ausstellung der Vortischen Kunstanstalt, Weber-
gasse 3. Täglich geöffnet.
Textil-Sammlung (Rathhaus, Saal 75). Geöffnet an
Wochentagen von 3-5 Uhr, Sonntags von
11-1/2 Uhr.
Königliche Gemälde-Galerie und permanente Aus-
stellung des Nassauischen Kunst-Vereins (Wilhelm-
strasse 20). Geöffnet täglich (mit Ausnahme des
Samstags) von 11-1 Uhr Vormittags u. 2-4 Uhr
Nachmittags.
Naturhistorisches Museum (Wilhelmstrasse 20). Ist
während der Wintermonate geschlossen.
Königliche Landes-Bibliothek (Wilhelmstrasse 20).
Geöffnet an allen Wochentagen (mit Ausnahme
Samstags) Vormittags von 10-2 Uhr.
Bibliothek des Alterthums-Vereins (Friedrichstr. 1).
Geöffnet: Montags und Donnerstags Vormittags
von 10-12 Uhr.
Königliches Schloss (am Markt). Castell an Schloss.
Müller-Kurhaus, Wilhelm-Heilandstr. neben d. Schloss.
Palais Pauline (Sonnenbergerstrasse).
Rathhaus (Marktplatz 15).
Rathskeller (Rathhaus-Neubau) mit Wandmalereien.
Staats-Archiv (Mainzerstrasse 50).
Reichsbank-Nebenstelle, Luisenstrasse 21.
Landesbank, Rheinstrasse 30.
Kaiserliche Post (Rheinstrasse 25, Schützenhofstr. 3
und Taunusstrasse 1 (Berliner Hof). Geöffnet von
8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von
9-9 Uhr Morgens und von 5-7 Uhr Abends.
Kaiserliches Telegraphen-Amt (Rheinstrasse 25) ist
geöffnet von 6 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Nachts.
Von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Vorm. können
Telegramme aufgegeben werden bei dem Post-
amte I, Rheinstrasse 25, Zimmer 46, 1. Stiege
(Eingang durch den unteren Thorweg, bei ver-
schlossenem Thor ist die Nachschelle zu ziehen).
Neroberg mit Restaurations-Gebäude und Aussicht-
thurm.
Wartthurm (Ruine), rechts der Bierstädter Chaussee,
Aussichtspunkt. Restauration.
Ruine Sonnenberg (1/2 Stunde von Wiesbaden) mit
Restaurations-Gebäude.
Öffentliche Fernsprechstelle im Postamte 4 (Taunus-
strasse 1, „Berliner Hof“). Anschluss mit dem
Wiesbadener Stadt-Fernsprechnetz, ausserdem mit
den Fernsprech-Anstalten Cast.-Mainz, Frank-
furt a. M., Bockenheim, Offenbach, Darmstadt und
Hanau. Sprechdauer 5 Minuten. Stadtsprech-
25 Pl. Gespräch mit Anschliessern in vorgenannten
Städten 1 Mk.
Polizei-Reviere: I. Röderstr. 29; II. Luisenplatz 2;
III. Walramstrasse 19; IV. Michelberg 11.
Protestantische Hauptkirche (am Markt). Küster
wohnt in der Kirche.
Protestantische Bergkirche (Lehrstrasse). Küster
wohnt nebenauf.

Wien I. Schloss Reichartshausen,
Hattenheim im Rheingau. 6. Kolowrat-Ring 6.

Berlin W. 2.
36. Markgrafenstrasse 36.

A. Wilhelmj,

Weinbau,

12. Wilhelmstrasse 12. Wiesbaden, 12. Wilhelmstrasse 12,

Erste Preise

der Welt-Ausstellung von
London, Paris, Wien,
sowie
aller sonstigen von dem Hause
beschieden Ausstellungen.

Weingutsbesitz im Rheingau

(Raunthal, Eltville, Erbach, Marobrunn, Oestrich,
Hattenheim, Hallgarten, Hochheim, Eibingen, Rüdes-
heim, Assmannshausen, Schloss Reichartshausen),
Kaiserl., sowie Königl. Hoflieferant,
empfiehlt als Specialität:

Einzigster Ehrenpreis

des Königl. Preuss. Staats-
ministeriums
„f. ausgezeichnete Leistungen
auf d. Gebiete des Weinbaus“.

Rhein-Weine.

Preise einzelner ganz besonders gangbarer Sorten von Tafel-Weinen.

	Preis die Flasche			Preis die Flasche	
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
1886r Laubenheimer	—	70	1886r Hochheimer	2	—
„ Forster	—	80	1884r Oestricher	2	—
„ Hattenheimer Riesensch	—	90	1886r Raunthaler	2	25
„ Winkler	1	—	1884r Rüdesheimer	2	50
„ Erbacher	1	20	1886r Winkler Hasensprung	2	50
„ Hattenheimer	1	50	„ Raunthaler Berg	3	—
1884r Geisenheimer	1	50	1884r „	3	—
1886r Hallgarter	1	75	1886r Rüdesheimer Berg	3	—
1886r Rüdesheimer	1	75	1884r „	3	—

Obige Preise verstehen sich für Wiesbaden frei in's Haus, ausschliesslich Flaschen.

Rheingauer Ausleseweine aus den ersten Lagen von Mk. 4 die Flasche an bis
zu den feinsten Hochgewächsen.

Preis-Liste jederzeit zur Verfügung.

Ausser den Rheingauer Gewächsen aller Lagen und Preise sind in besten Qualitäten vorrätig:

Rothe Rhein-Weine

und

Mosel-Weine

von den billigsten bis zu den theuersten Marken.

Ferner: **Deutsche und französische Champagner** bekannter und bevorzugter Häuser.

Bordeaux- und Süd-Weine, Cognacs.

Büreaux und Kosträume: 12. Wilhelmstrasse 12,
Wiesbaden.

Telephon-Anschluss No. 15.

Reichsbank-Giro-Conto.

22121

Ellenbogengasse 15.

H. Lieding,

Juwelier,

Gold- u. Silberwaaren-Fabrikant.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Juwelen,
Gold- und Silberwaaren durch Selbstanfertigung zu
äusserst billigen Preisen.

Ferner meine Werkstätte für alle Neuarbeiten
und Reparaturen, auch solche an Uhren.

22123

Grosses Uhrenlager.

NB. Preis-Auszeichnung in Ziffern
bei sämtlichen Waaren.

vis-à-vis der Firma J. Keul.

Ellenbogengasse 15.

Ellenbogengasse 15.



Die Schuhwaaren-Lager

VON

Ferdinand Herzog,

44. Langgasse 44 und 19 a. Marktstrasse 19 a,
Ecke der Webergasse, Ecke der Grabenstrasse,

bieten die grösste Auswahl aller Arten

Schuhe und Stiefel

zu den billigsten Preisen.

Alleinige directe Niederlage der Fabrikate

F. Pinet



in Paris.

Ganz besonders billig und sehr solid: Strafanstalts-Schuhwaaren.

Pro Jahr Mark 9.— **Journal-Lesezirkel.** Pro Jahr Mark 9.—
21 Zeitschriften. Phantische Zustellung und 21 Zeitschriften.
peinliche Ordnung.
Das Abonnement kann mit jedem Tage beginnen.
F. Dietrich, Buchhandlung, Kirchgasse 10.

Im Wiesbadener mechanischen Teppich-Klopf-Weck mit Dampfbetrieb



Edel der Adelheid u. **Fritz Steinmetz,** Edel der Adelheid u.
Cranienstrasse. Cranienstrasse.
werden jederzeit und bei jeder Witterung Teppiche geklopft, von Motten befreit und unter Garantie
aufbewahrt. Dasselbst werden auch Motten, Holzwürmer, sowie jedes Ungeziefer in Pelz-
werk, Möbeln u. Betten ohne Umarbeiten vollständig vernichtet.
Klopfwerk: Hochachtungsvoll Wohnung:
Edel der Adelheid u. **der Besitzer Fritz Steinmetz.** Edel der Adelheid u.
Cranienstrasse. Cranienstrasse.
kostenfreie Abholung und Zustellung durch eigenes Fuhrwerk. 21937

La Rosée Crème.

L. Friedrich-Flotho,
Robes et Confections,
Häfnergasse 5.

Anfertigung nach Maass.
Täglicher Eingang von Neuheiten. 19831

Winter-Überzieher 4-8 Mk.,
Damen-Mäntel 4-7 Mk., Damen-Jäckchen 2-4 Mk.
F. Schneider, Godshütte 31.

Verdichtungsstränge

für Fenster und Thüren empfiehlt
Wilhelm Gerhardt,
Tapetenhandlung,
46. Kirchgasse 46. 20842

Stehende Lokomobile, 4 Pferdekräfte, preiswerth zu verkaufen
Näh. im Langbl. Verlag. 22079
Hammelschlag Str. 46 Str. Halbfeld Str. 56 Str. zu haben Steingasse 21.

Ausgabestellen

des
„Wiesbadener Tagblatt“
befinden sich bei

A. Mosbach, Delapferstraße 5.
G. Kretzer, Rheinstraße 20.
W. Jung Wwe., Edel Adelphstrasse u. Adelphstrasse.
Carl Linnenkohl, Edel Albrecht- und Rheinstraße.
W. H. Birk, Edel Adelphstrasse und Rheinstraße.
H. J. Burkart Wwe., Edel Karl- und Rheinstraße.
Adolf Wirth, Edel Kirchgasse und Adelphstrasse.
Carl Zeiger, Edel Kirchgasse und Edelphstrasse.
Georg Lotz, Edel Reich- und Dellmannstraße.
H. Burkhardt, Edel Sedan- und Dellmannstraße.
Ph. Bein, Edel Dellmann- und Dellmannstraße.
Peter Enders, Edel Riehelsberg und Edelphstrasse.
Y. Groll, Edel Edelphstrasse und Adelphstrasse.
H. Cürten, Blatterstraße 38.
Louis Sattler, Taunusstraße 17.
Louis Kimmel, Edel Adler- und Rheinstraße.
Theodor Hendrich, Edel Dambach u. Rheinstraße.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen, in Rotations-
pressen-Druck, auf farbigem wie weissem Papier,
liefert ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Auf Credit.

Kleine Anzahlung.

Herren- und Knaben-Anzüge.

Einzelne Hosen, Saccos,
Paletots.

Damen- und Kinder-Mäntel.

Jaquettes.

Manufactur-Waaren.

Kleiderstoffe.

Herren-Confection

nach Maass
im eigenen Atelier unter Garantie für
tadellosen Sitz
sowie für
elegante Ausführung.

S. Halpert,

Wiesbaden,

31. Webergasse 31.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt

auf Credit

unter denkbar leichtesten Zahlungs-Bedingungen
in nur guter preiswerther Waare.

Reichste Auswahl.
Streng reelle Bedienung.

Auf Credit.

Bequeme Abzahlung.

Flanelle, Hemdenbiber.

Barchente, Bettzeuge.

Coltern, Steppdecken.

Teppiche, Tischdecken.

Gardinen.

Weisswaaren.

Grosses Lager in Möbeln
von den einfachsten bis zu den feinsten.
Polsterwaaren eigener Fabrik.
Lieferung ganzer Ausstattungen.

Pflegeeltern unter den Thieren.

Wie häufig Thiere der verschiedensten Art die hilflosen Jungen anderer Gattung an Kindesstatt annehmen und erziehen, ist bekannt genug; es interessiert aber immer wieder, wenn man von neuen Beispielen dieser, wie möchten sagen menschlichen Pflege aus dem Thierreich hört. Einige derselben seien nach der Zeitschrift „Der zoologische Garten“ für unsere Leser zusammengefasst.

G. Gerdis erzählt, daß er einst drei, wenige Tage alte, noch blinde Junge eines Fledermaus bekommen habe. Er war in Verlegenheit, was er mit ihnen anfangen sollte. Da fiel ihm ein, daß seine Kasse einige Tage vorher geworfen hatte. Er rief die Kasse und legte die drei Thierchen in die Kasse. Die Kasse kam heran, berührte die hilflosen, sah nach einiger Zeit eines mit dem Munde und ging mit ihm fort, kam wieder, holte das andere und dann auch das letzte und verschwand auf dem Heuboden. Da Gerdis das Lager der Kasse nicht kannte, so konnte er nicht nachsehen, was die Kasse mit den Fledermaus anfangen hatte. Nach einigen Wochen kam die Kasse mit ihren Jungen und zwei Fledermaus zum Vorschein, das dritte war verschwunden, wahrscheinlich gestorben. Die Fledermaus wurden sehr zahm und liefen mehrere Jahre lang frei im Hause umher, wo sie sich mit den Katzen vertrugen.

Einen noch auffallenderen Fall erzählt Kreis-Physiker G. Schmitt: Eine Ziege hatte sich acht junger Schweine, deren Mutter gestorben war, mit wahrer Mutterliebe angenommen und fängte sie auch. Wenn die jungen Schweine anfangen zu schreien, so lief sie nach dem Schweinefalle und machte durch ununterbrochenes lautes Meckern darauf aufmerksam, daß der Dursch der Pflegerin gefüllt sein sollte. Auch später noch zeigte sich die Neigung der Ziege zu ihren Pflegekindern; denn so oft man die Schweine auf den Hof ließ, eilte sie herbei und vergnügte sich mit ihren ehemaligen Säuglingen in der ausgelassensten Weise.

Sogar angeborenen Mibervillen wissen Pflegeeltern in ihrem Mitleid mit unversorgten Jungen zu überwinden. So wird erzählt, daß ein Zeigweibchen in einem Vogelhaus sich eines verwaisten Nachtigallenjungen annahm und dasselbe, allerdings nach hartem Ansatze, mit dem ihm zukünftigen Futter aus Ameiseneln und Mehlwürmern nährte. Stets aber eilte es nach dem Wassernapf und wusch sich den Schnabel rein, mit dem es das elterliche Gewürm hatte anfassen müssen.

In ein Sperlingsnest, welches sieben frischgelegte Eier enthielt, legte Hugo M. Grimm drei Eier aus einem in der Nähe befindlichen Neste des Raubvogels. Der Sperling brütete abwechselnd mit seinem treuen Beistand sämtliche zehn Eier aus. Von den jungen Vögeln, die an ihrer Wöchnerin fütterlich waren, erschien einer krank; den nächsten Tag lag derselbe tot am Boden, gewiß von den Sperlingen herausgeworfen. Die anderen neun Jungen geblieben vortrefflich, doch war es eine harte Arbeit, für diese Zahl von geflügelten Jungen genügend Futter herbeizuschaffen. Nach einer Woche zeigte sich dem Beobachter ein interessantes Bild. Es brachten nämlich auch die beiden Würger Futter zum Neste. Es war kein Zweifel, daß die unweil brütenden Würger den Auf nach Futter von ihren Jungen im Sperlingsnest vernommen hatten. Die Würger fütterten fortan abwechselnd ihre Jungen im eigenen und im Sperlingsnest.

Umgekehrt liegen auch zahlreiche Beispiele vor, daß Raubvögel sich der Jungen ihrer Beutethiere annehmen und sie groß ziehen. Der Vogelforscher v. Girardi erhielt einst eine Gabelweisse als kaum flüggendes Thierchen. Dieselbe wurde so zahm, daß sie wie ein Huhn auf den Ruf ihres Herrn zur Mahlzeit kam und daß ihr Gereichte aus der Hand der Hausbewohner nahm. Im fünften Jahre der Gefangenschaft begann sie ein Nest zu bauen und legte drei Eier, statt deren ihr sieben Hühner untergelegt wurden, welche sie ausbrütete und die ausgeflossenen Küken mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Treue pflegte und fütterte. Ein eigener Anblick war es, wenn die jungen Hühner ihrer Pflegemutter, einem sonst grausamen Raubvogel, das Fleisch aus den Fängen oder dem Schnabel wegnahmen und verzehrten. Im Laufe von sieben Jahren legte die Weisse 41 Eier, statt deren ihr 69 Hühner gegeben wurden, von welchen sie 55 ausbrütete und die Jungen groß zog.

Von M. Noth wurden sogar einem Hühnerweibchen statt des eigenen Eies zwei Hühner untergelegt. Der Hühner brütete sie aus und pflegte die Küken mit mütterlicher Sorgfalt. Er verbüdete Fleischstücke und fütterte damit seine Pflegekinder, welche instig um ihn herum sprangen, was ihm wohl zu behagen schien. Er beschützte sie wie eine Henne ihre Küken und zeigte Kampflust gegen jeden, welcher den Kleinen zu nahe kam, oder gar Miene machte, sie wegzunehmen.

**A. Schirg (Inh. Carl Mertz), Schillerplatz 2.**

Kaffeerösterei vermittelt Patent-Sicherheits-Röster und Patent-Kaffee-Kühl-Apparat.

Feinste Qualitäten:

Gebrannter Kaffee à Pfd. Mk. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—, 2.20,
Rohr Kaffee à Pfd. Mk. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.

21791

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Zaison empfehle alle Neuesten in:
Brümmen, Zittin- und Mischau: Handschuhe für Herren und
Damen von 2 Mk. an.
Große Auswahl in Jagd- u. Fahrhandschuhen, mit u. ohne Pelzfutter.
Glace mit Futter, Velours und Merinowoll à Paar 3 Mk.
Tricot mit und ohne Futter von 50 Pf. an.
Ringwood-Handschuhe für Kinder, Damen und Herren in allen
Preislagen.

Mittler-Handschuhe in größter Auswahl, in Woll-, Wasch- u. Wildleder.
Als außerordentlich billig empfehle einen Vollen

schwarzer und farbiger Sued-Handschuhe,

4, 6 u. 8 Knopf lang, von 2 bis 2.50 Mk.
Extra starke Glace-Handschuhe, 4-Knopf, Paar nur 3 Mk.
4-Knopf. Damen-Handschuhe, Jiegenleder, Paar 1.50 Mk.
Großes Lager aller Sorten Glace, Sued, Wasch- u. Wildleder-
Handschuhe, sowie nach Maß fertigt.

Gg. Schmitt,
Handschuh-Fabrik, 9 Langgasse.

„Edelweiss“ und „Armada“,

qualitätsreiche 5-PL-Cigarren. 22044
Haunschild's Special-Geschäft,
15 u. 23. Rheinstrasse 15 u. 23.

Medicinal-Dofayer

und
Meneischer Ausbruch (Blutwein)
aus der vom Königl. ungar. Ackerbau-Ministerium empfohlenen
Wein-Agentur zu Erlau in Ungarn befindet sich das
General-Depot bei

Herrn J. M. Roth Nachf.,
1. Al. Burgstraße 1.

Weitere Verkaufsstellen bei

Herrn Jakob Frey, Gde. Schwalbacher- und Reußenstraße,
F. Frankenfeld, Gde. Harting- u. Gustav-Adolfstr.,
C. B. Kappes, Gde. Weichstraße und Hellmuthstraße,
Gg. Stamm, Derrgartenstraße. 21404

Weihnachts-Ausverkauf.

Hierdurch theilen wir ergebenst mit, dass wir von heute ab einen

grossen Weihnachts-Ausverkauf

von sämtlichen unten näher verzeichneten Artikeln unseres enormen Waaren-Lagers veranstalten.

Wir gewähren auf sämtliche Wollwaaren, Fantasie-Artikel, Theater-Caputzen, Tücher aus Seide, Wolle, Chenille und Spitzen, Plaids, Tricottailen, Unterröcke, Kinder-Kleidchen und -Mäntel, Knaben-Anzüge, Unterziehzeuge für Damen, Herren und Kinder, Jagdwesten, Pelzwaaren und Federboas, Weisswaaren, Wäsche, Schürzen für Damen und Kinder, Besatz, Spitzen und Passementerie etc. einen

Rabatt von 20 %, aber nur gegen Baar.

Wir bemerken ausdrücklich, dass sämtliche Waaren neu, aus dieser Saison und nur die allerbesten Qualitäten sind.

Es dürfte sich keine so günstige Gelegenheit bieten, wirklich gute, schöne und preiswerthe Weihnachts-Geschenke zu so billigen Preisen am hiesigen Platze kaufen zu können.

Hochachtung!

Lotz, Soherr & Cie. Nachfolger,

Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse.

P. S. Die Preise sind sämtlich deutlich mit Zahlen auf den Etiquetts verzeichnet.

21872

Wiener Schnblager,

Rindgasse 45, neben Hotel Ronnenhof,
empfehle zur Saison: Damen-Stiefel u. -Schuhe 4.50, 5,
6, 7, 8 Mk., Herren-Stiefel und -Schuhe 6, 7, 8, 9,
10 Mk., Damen-Zalons und Ball-Schuhe von 3 Mk.
an, Filz-Stiefel und -Schuhe, alle Arten, von 50 Pf. an. Größte
Auswahl, billigste Preise.

Gelegenheit.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Ein grosser Posten
Spanischer und Lyoner

Spitzen-Fichus u. Echarpes

zur Hälfte des realen Preises.

Gerstel & Israel,

Webergasse 14. 21890

Nürnberger Lebkuchen

in 55 verschiedenen Sorten in stets frischer
Sendung empfiehlt 21629

J. M. Roth Nachf.,

1. Kleine Burgstrasse.

„Flor de Ost Afrika“,

eine hochfeine Cigarre aus ostafrikanischem Tabak, 6 Stück
Proben à 40 Pf. und per 100 Stück 6 Mark empfiehlt
G. Fahrlander, Webergasse 22,

Die Durchführung

meines Princip: am Beginn einer Saison mit durchweg neuem Lager erscheinen zu können, veranlasst mich einen

Ausverkauf

zu veranstalten.

Derselbe beginnt mit dem heutigen Tage und umfasst sämtliche noch auf Lager habende Herbst- und Winter-Gegenstände, besonders mache auf:

Garnirte und ungarnirte Hüte, Straussfedern, Aigretten, Flügel, Sammete, Bänder, Sorties de Bal, Fächer, Blumen-Garnituren etc.

aufmerksam.

Die Preise für diese Artikel sind derart niedrig gestellt, dass sich ein Besuch meiner Lokalitäten reichlich lohnen dürfte.

Mit obigem Ausverkauf verbinde ich gleichzeitig eine

Weihnachts-Ausstellung.

Dieselbe enthält eine reiche Auswahl der zuletzt erschienenen, zum Theil auf hiesigem Platze noch nicht vertretenen reizenden Neuheiten, speciell zu Weihnachtsgeschenken sich eignend.

Ich bemerke noch, dass von allen Artikeln einzelne Gegenstände mit Preisen versehen in meinen Schaufenstern ausgelegt sind.

Bina Baer,

Langgasse 25,

neben der Expedition des „Tagblatt“.

23036

Zum Weihnachts-Geschenk

Stip., Bieg., Kasten-, Korb-, Kinderwagen, alle einzelne Theile in Kinderwagen werden abgegeben, Körbe, Tücher, Räder, Gestelle, Messing-Kapseln, Blumenkörbe, Büschen-Wandkörbe, Flaschenkörbe, Reisekörbe, Marktörbe, Damenkörbe jede Sorte, Waschkörbe vier- edige, ovale, runde, Rohr- und Weiden-Verkauf für Korb- und Stuhlflüchter.

Sehr billige Preise. — Gute Bedienung.

Achtungsvoll

21565

Johann Mahr,

Wiesbaden: Goldgasse 5. Reisig: Umbach 31.

Großes Lager Uhren
N. Börsing, Uhrmacher
20, Mithelsberg 20.
Ketten
Anhängen
Schmuckstücken etc.

Reparaturen

gewissenhaft unter Garantie.

Anerkannt als billig.

Preise. 21616

20, Mithelsberg 20.

Hermann Kerker,

Buchhandlung, 19613

Kirchgasse 27.



Photographie!

Bitte die für Weihnachten bestimmten Aufträge jetzt schon an mich gelangen zu lassen, besonders Vergrößerungen nach kleineren Bildern oder Gruppen-Aufnahmen. Gute Ausführung. Sehr billige Preise. Aufnahmen bei jeder Witterung und zu jeder Zeit.

Achtungsvoll

L. Schewes,

Taunusstrasse 3. — Taunusstrasse 3. 21821

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Da ich vom 1. Januar ab neben meinem Maß-Geschäft nur noch bessere Schuhwaaren von A. Muhn, Frankfurt a. M., führe, verkaufe sämtliche sonst auf Lager befindlichen Schuhwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mache noch darauf aufmerksam, daß sämtliche Waare gute, keine zurückgesetzte Waare ist. Gleichzeitig empfehle mich zum Anfertigen nach Maß bei gutem Sitz und eleganter Ausführung.

Reparaturen schnell und billig. 21817

Wilhelm Pütz, Langgasse 48.

neuester Ernte
per Pfund 2-3 Mk.
empfiehlt 21190
Germania-Drogerie,
vorm. H. J. Viehöver,
M. Rosenbaum,
Marktstrasse 23.

„Mexico“, mit ffr. Buelta-Havana, in der Preislage von Mt. 80 bis Mt. 100,
„Boga“, feinste, aus eblem St. Felix, Java, Cuba und Sumatra-Tabak gearbeitete 7-Pf.-Cigarette wird Liebhabern einer mild pikanten Sorte bestens empfohlen,
„Marle F. und M.“, das Beste, was in 6-Pf.-Preislage geboten werden kann, empfiehlt 22148

Carl Henk, Gr. Burgstraße 17.

Günstige Gelegenheit.

Für folgende sehr gut erhaltene Möbel zu kaufen, stehen im Auktions-Saal Schwalbacherstraße 43 folgende Gegenstände zum Verkauf, als: 1 Speisezimmer-Einrichtung in Lindenholz, ein Sopha mit Kameleiden-Bezug, 1 Schlafkammer mit Rosen-Bezug, 1 Salon-Garnitur, Sopha und 6 Stuhl, 1 Kuchenschrank, 2 sehr schöne Spiegel und eine große Parthei ein- und zweithürige Schränke, Stühle und Verkleidetes.

A. Degenhardt,
Auctionator.

Modellhüte,

Castor- u. Filzhüte, Straussfedern, Fantasie-federn, Nagel, Blumen, Spitzen, Bänder, Schleier,

sowie alle Putzartikel empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Geschw. Broelsch,
10, Gr. Burgstrasse 10. 10089

Empfehlung.

Halte mich zur Abhaltung von Waaren u. Mobilien-Auktionen, Tagationen unter streng coulantem Bedingungen bestens empfohlen. Da ich ein eigenes Versteigerungs-Lokal habe, so können Mobilien und Waaren zur Auktion jederzeit zugebracht und auf Wunsch durch eigenes Fuhrwerk abgeholt werden. Lagergeld berechnet nicht und findet Abrechnung sofort nach stattgehabter Auktion statt. Auch nehme Mobilien und Waaren auf feste Rechnung. 333

Aug. Degenhardt,

Auctionator, Tagator und Tapezierer.

Büreau und Versteigerungs-Lokal Schwalbacherstraße 43

Holland. Handel-Specialität.
Bei größtem
Haar-
Kauf.
Holland.
Conditor 19147
C. Sankel, 49, Taunusstr. 49.

Vermischtes.

* Ein freitbarer Pfarrer. Als den Pfarrer Flattich (um 1770) ein Baron, der ihn als Taufpathe gewonnen, mit der Kutsche abholen lassen wollte, ging er zu Fuß und sagte, er danke Gott, daß er laufen könne, die Kutsche und Knechten müsse man fahren. Das hörte der in der Nähe von Flattichs Pfarrdorf auf der Solitude residierende Herzog Karl. „Wenn er nicht fahren will“, sagte der, „so soll er doch reiten.“ Er schickte einen Reitknecht mit dem gemessenen Befehl ab, bei Strafe von fünfzig Pfund den Pfarrer Fl. zu Pferd zu bringen. Dieser aber erklärte dem Bedienten, es sei geschrieben: Gehet hin in alle Welt, und nicht: Führet und reitet! Auch vertraue er sein Leben keinem unvernünftigen Thiere an, seit er in seiner Jugend einmal auf eine gefährliche Weise zu Fall gekommen. Der Reitknecht fuhr fort in den Pfarrer zu bringen, daß er ihm doch ja die angekündigte Strafe ersparen möge. Flattich begütigte ihn: Sei Er ruhig und laß Er mich machen! So ging er wirklich zu Fuß hinter und neben dem Pferde her bis an den Fuß der Anhöhe der Solitude. Hier stieg der Bediente ab und bat fast kühnlich, der Pfarrer möge auf dem launfrohkommen Pferde vollends den Berg hinauf reiten, denn oben sah der Herzog von der Schloßterrasse mit dem Fernrohr herunter, ob sie zu Pferde kämen. Flattich blieb unerschrocken bei seinem Satz: Laß Er mich sorgen! Kann hatten Beide die Anhöhe erreicht, so kam ihnen richtig der Herzog mit geschwungener Reitpeitsche entgegen und kündigte dem zitternden Knechte seine Strafe an, von der er ihn schon den Vorgesetzten mit ein paar Pfund kosten ließ. „Do han i segund“, hub Flattich zornig an, „Er. Durchlaucht, das sind verfluchte Narrenspöken, kommen Sie mit herein in Ihr Kabinett, da haben wir von wichtigen Dingen zu reden.“ So hatte den Fürsten noch Niemand „angehaunt“. Er vernichtete sich und schenkte dem Bedienten die Strafe.

* Die Wiepe bleibt stehen! Aus Anlaß der Commentare über die Worte: Suprema lex regia voluntas erinnert das „Berliner Tageblatt“ an die bekannte Geschichte auf dem Wandersfelde in Vornstedt. Dort commandirte der jetzige Kaiser als Prinz Wilhelm das Gardehusarenregiment. Ein Vornstedter Bäuerlein, das auf seinem Acker auch noch Feldfrüchte stehen hatte, hatte in der seinem Acker zu gelegenen Wiepe Posten geschäft und eine Wiepe, d. h. eine in die Erde gesteckte Stange, die an dem oberen Ende mit einem Strohwisch umwickelt ist, aufgestellt. Als ein Adjutant vergeblich den Bauern aufgefordert hatte, die Wiepe fortzunehmen, weil der Exercierplatz für das Manöver nicht ausreiche, ritt der Oberst selbst an den Bauern heran und verlangte die Fortnahme. Der Bauer im Gefühl seines Rechts erwiderte: Die Wiepe bleibt stehen. Der Oberst ritt zurück. Einer der Offiziere ritt noch einmal an den hartnäckigen Bauern heran und sagte zu ihm: Sie wissen wohl gar nicht, wer der Herr Oberst ist, der eben mit Ihnen gesprochen hat. Es ist Seine kaiserliche Hoheit Prinz Wilhelm, der Sohn des deutschen Kronprinzen und Enkel Sr. Majestät des Kaisers. Darauf zog das Bäuerlein, mit dem Gesicht nach dem Prinzen gewandt, seine Wiepe, verneigte sich ehrerbietig nach dem Prinzen hin, hielt aber mit der andern Hand die Wiepe fest und wiederholte mit derselben Festigkeit wie vorher die Worte: Die Wiepe bleibt stehen! Der Prinz warf darauf noch einen nicht sehr erfreuten Blick auf das Bäuerlein; aber er machte keinen Versuch, dessen gutes Recht mit gewaltsamen Mitteln zu brechen; er beschränkte das Manöver seines Regiments so weit, daß sich daselbe auch auf dem abgetheilten Terrain des Exercierplatzes ausführen ließ. Die Wiepe bleibt stehen!

* Ein merkwürdiges Commando. Zu der jüngst von uns mitgetheilten holländischen Schreib- und Aussprache der Commandos vom Exercierplatz in Bagamoyo interessirt vielleicht folgendes Gegenstück. Als ich 1880, so wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben, bei den Garde-Füsiliere diente, gewann ein Gefreiter von fünfzigjährigen wiederholt folgende Worte, die er ihnen um Kleinigkeiten, wie eine Wiepe oder ein Paar Büscheln in der Gansine, anbot: Er wolle in Gegenwart jedes beliebigen Vorgesetzten bei der Ausbildung der Fünfzigjährigen — es wurde gerade der Grif „Wachseinen“ geübt — laut und deutlich statt des Commandos: Achtung, präsentirt das Gewehr! commandiren: Acht Pfund — Prekursor sind nicht schwer. Er gewann, wie gesagt, wiederholt die Worte; die in gleichem Tact wie das Commando gesprochenen Worte lauteten so sehr den richtigen gleich, daß kein Mensch die humoristische dienliche Sünde entdeckte.

Diplome

In wirkungsvollem Farbendruck
liefert die
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

